

Eine Weltreise quer durch die Nacht

Marstall: Anna Riedl zeigt im Liederabend „Nachtflug“ ihre musikalische Seite

Zehn Frauen möcht' ich sein, zehn Mal ich selbst auf der Welt! Den weiblichen Wunsch, viele verschiedene Gesichter zu haben, hat Erich Kästner in einem Chansontext gegossen. Die Resi-Schauspielerin Anna Riedl erfüllt sich diesen Wunsch mit ihrem Liederabend „Nachtflug“ im Marstall. Auf der Sehnsuchtsspur der Liebe träumt sie sich im Schutze der Nacht musikalisch um die Welt.

Man muss nicht fürchten, dass sie dabei abstürzt. Am Anfang und am Ende steht die Gewissheit: „Aber der Novak lässt mich nicht verkommen“. Hugo Wieners Lied, das zum Markenzeichen der Schwabinger Gisela wurde, klingt selbstbewusst. Auch die Liebesträume dazwischen haben nichts Melancholisches. Selbst bei Blues-Songs verströmt Anna Riedl Lebensfreude. Der Gitarrist und musikalische Leiter Rainer Jörissen, Geiger Bleirion Hoxha und Kontrabassist

Stephan Lanius umschmeicheln Riedls helle, geschmeidige Stimme und lassen ihr stets den Vortritt.

Die Sängerin zeigt sich der Liebe in vielen Sprachen gewachsen. Jiddisch swingt sie „Bei mir bist du schein“, spanisch-mexikanisch gurrst sie „Cucurucucu paloma“, portugiesisch besingt sie ihr Herz, französisch trällert sie Jeanne Moreaus Chanson „Le Tourbillon“ aus dem Film „Jules et Jim“. Und zum japanischen Song klappert sie mit den passenden Holzsandalen.

Ein bisschen Tanz, Verwandlung und Kostümspielerei muss sein (Regie: Christine Neuberger) – ein Grammophontrichter wird zum Chinesenhut. Trotz der schelmischen Fröhlichkeit überzeugt Anna Riedl vor allem mit Jazz- und Blues-Standards wie „Round Midnight“, „You Don't Know What Love Is“, Nat King Coles „Nature Boy“ oder „A Night in Tunisia“.

Auf solche entzückenden Traum-Nachtflüge lässt man sich gerne entführen.

Gabriella Lorenz

Marstall, wieder am 16. Januar, 19 Uhr, © 2185 1940



Wolfgang „Bubi“ Heilemann mit den beiden Darstellerinnen aus „Abba - The Show“ an dem Platz in Stockholm, an dem er schon die Originale fotografiert hat.

Foto: O. Brockmann

Aber bitte mit Abba

KULTUR kompakt

► Hans Ulrich Engelmann gestorben

DARMSTADT Der Darmstädter Komponist Hans Ulrich Engelmann ist tot. Er starb im Alter von 89 Jahren nach längerer Krankheit in einem Krankenhaus in der südhessischen Stadt, wie mehrere Quellen unabhängig von einander bestätigten. Engelmann war ein Freund von Karlheinz Stockhausen und zählt zu den klassischen Avantgardisten, die vor allem mit der Zwölftontechnik bekannt geworden sind. Engelmann hat mehr als 100 Werke komponiert, darunter auch Opern und Stücke für das Ballett. Der mehrfach ausgezeichnete Komponist galt als hervorragender Pädagoge, der den Nachwuchs förderte, selbst ganz verschiedene Musiktechniken beherrschte und auch neuen Elementen in der Musik wie dem Rap gegenüber offen war.

► Gehry hilft Barenboim

BERLIN Der kanadisch-amerikanische Architekt Frank Gehry beteiligt sich an dem von Daniel Barenboim geplanten Musikzentrum in Berlin. Gehry wolle an der Neugestaltung des bisherigen Magazins der Staatsoper Unter den Linden mitwirken. Dort soll Barenboims West-Eastern Divan Institute (WEDI) unterkommen. Vorarbeiten unter anderem für Seminarräume und einen Kammermusiksaal seien bereits von Gehrys Architektur-Studenten an der Universität Yale entstanden, wie der Direktor der Daniel Barenboim Stiftung, Carsten Siebert, sagte. Unter der Initiative Barenboims, Mitbegründer des arabisch-israelischen Jugendorchesters West-Eastern Divan, soll mit dem Zentrum hinter der Staatsoper Unter den Linden auch ein Ort des Dialogs entstehen.

Der Münchner Fotograf Wolfgang „Bubi“ Heilemann begleitete die schwedische Band bis zur Auflösung 1982 und staunt über die gelungene Cover-Show, die wieder in München gastiert

Ihr jährliches München-Gastspiel ist für die Abba-Fans der Stadt längst ein heiß ersehnter Pflicht-Termin: Am Freitag kommen die schwedischen Sängerinnen Katja Nord und Camilla Hedrén, begleitet vom National Symphony Orchestra of London, wieder mit „ABBA - The Show“, sprich: den größten Hits des Quartetts in die Olympiahalle. Der Offizielle Fan-Club lobt sie als „die einzig wahren Abba seit Abba“. Ein Urteil, dem der Münchner Fotograf Wolfgang „Bubi“ Heilemann vollkommen zustimmt.

Der 68-Jährige kennt die Originale Agnetha, Anni-Frid, Benny und Björn bereits seit 1974 – seitdem sie mit ihrem Hit „Waterloo“ überraschend den Eurovision Song Contest gewannen. „So was wie Abba hatte es vorher noch nie gegeben: Tolle junge Menschen in

tollen Kostümen, die kräftig auf die Pauke hauen“, erzählt Heilemann, der damals für „Bravo“ in Brighton Bilder schoss.

„Ich habe vor der Show mit Björn um eine Flasche Champagner gewettet, dass sie das Ding gewinnen.“ Der Münchner behielt recht – und stieß

Wie Heilemann Anni-Frids Vater entdeckte

auf der anschließenden Backstageparty zum ersten Mal mit den Schweden an. Der Beginn einer Freundschaft.

Heilemann wurde zum „Haus und Hof“-Fotografen der Truppe, lichtete sie für Plattencover, Tassen, T-Shirts und Reportagen ab. Er be-



Man muss schon zwei Mal hinschauen, um zu sehen, dass hier nur die „Kopie“ von ABBA auf der Bühne steht.

suchte die beiden Pärchen in ihren Privathäusern und ließ sie an Stockholms berühmtesten Plätzen posieren. „Ich fand ihre Kostüme toll, weil sie so bunt waren – da konnte man schöne Farb-Doppelseiten machen.“ Und er fand die blonde

Agnetha toll. „Ich hätte lieber gehabt, sie wäre mit mir zusammen gewesen und nicht mit Björn. Diese blonde Traummadel war einfach der Hammer.“

Sein größter Abba-Coup gelang Heilemann allerdings mit

der dunkelhaarigen Anni-Frid. Ihr Vater, ein deutscher Soldat, war im Krieg nach Norwegen verlegt worden und hatte dort eine Romanze mit Anni-Frids Mutter. Lange glaubten die Frauen, er sei bei seiner Rückkehr mit dem Schiff untergegangen und gestorben. Doch dann gelang es ausge-rechnet Heilemann, den Mann schließlich in Karlsruhe ausfindig zu machen: „Glückwunsch“, habe ich zu ihm gesagt. „Du bist der Vater von einer von Abba“.

Doch all das ist lange her. 1982 trennte sich die Band. Wer heute „Mamma Mia“, „Dancing Queen“ oder „The Winner Takes It All“ hören will, muss eine CD auflegen – oder am Freitag in die Olympiahalle gehen. Bubi Heilemann hat die Cover-Show schon überzeugt: „Als ich sie zum ersten Mal sah, war ich so was von positiv überrascht, dass ich es gar nicht glauben konnte.“ **nk**

Olympiahalle, 14. Januar, 20 Uhr, Tickets ab 49,80 Euro